

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 5

Artikel: Peter Forster : "Dem Lande dienen, den Lesern Freude bereiten"
Autor: Hess, Andreas / Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Forster: «Dem Lande dienen, den Lesern Freude bereiten»

2005

Vor gut zehn Jahren, am 5. November 2015, wählte die Generalversammlung der Verlagsgenossenschaft SCHWEIZER SOLDAT den Thurgauer Obersten Peter Forster einstimmig zum neuen Chefredaktor. Ein Interview zum Jubiläum der Zeitschrift.

FACHOF (MAJOR) ANDREAS HESS SPRACH MIT OBERST PETER FORSTER, CHEFREDAKTOR DES SCHWEIZER SOLDAT

■ *Sie haben viel zu feiern: Vor einiger Zeit erschien unter Ihrer Federführung der hundertste SCHWEIZER SOLDAT, vor 53 Jahren bestanden Sie als Kantischüler Ihr erstes Redaktionspraktikum, seit 30 Jahren sind Sie Chefredaktor, 32 Jahre waren Sie hier in Salenstein Gemeindeammann (Präsident) und in der Armee 25 Jahre Kommandant...*

Peter Forster: Übertreiben Sie nicht! Das Praktikum beim «Thurgauer Tagblatt» fiel in eine andere Zeit. Weit und breit kein Computer, dafür Bleisatz, Feinschliff am Mettagepult, Redaktionsschluss morgens um 5 Uhr, Druck um 5.30 Uhr und Spedition.

■ *Und das ging auf?*

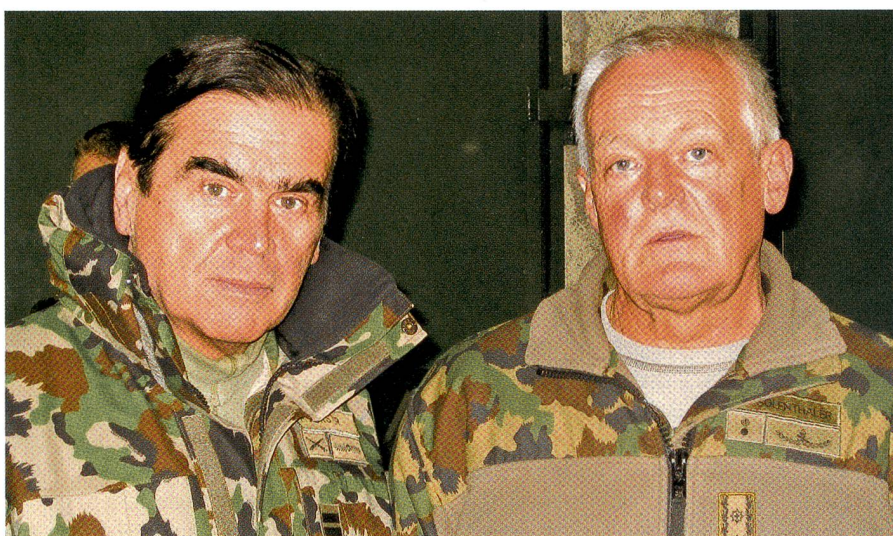
Forster: Ja, gewiss. Immer war das «Tagblatt» in den Briefkästen. 1965 heiratete einer der beiden Redaktoren an einem Werktag, und der andere Redaktor war Trauzeuge. Als der Praktikant morgens um 4 Uhr am Mettagepult stand, tauchten Braut und Bräutigam samt Trauzeugen leicht beschwipst in der Druckerei auf – das waren noch Zeiten.

■ *1973 entsandte Sie die NZZ als Sonderkorrespondent in den Jom-Kippur-Krieg. Wie kamen Sie so jung dazu?*

Forster: Eric Mettler, der Auslandchef, hatte gute Beziehungen zur El Al. Am 6. Oktober 1973 überfielen die Araber Israel. Am 7. Oktober hatte ich Sonntagsdienst. Mettler rief mich zu sich: «Heute Nacht fliegt eine einzige El-Al von Kloten nach Tel Aviv, voller Reservisten. Wir haben einen einzigen Platz. Ich gebe Ihnen eine Viertelstunde, wollen Sie nach Israel in den Krieg?»

■ *Und das am zweiten Kriegstag?*

Forster: Ja, Israel kämpfte ums Überleben. In der El-Al mussten wir über Zypern kurz vor Mitternacht die Fenster zudecken. Unter einem schmalen Spalt sah ich eine israelische Mirage, die Begleitschutz flog. Als die



Truppenreportagen gehören zum Alltag. Zwei langjährige Ostschweizer Weggefährten an der Übung «CONNECT» der Ter Reg 4: Peter Forster und Hans-Ulrich Solenthaler.

Maschine bei Tel Aviv die Küste überflog, sangen die Soldaten mit Inbrunst die Hatikwa, die Nationalhymne. Viele waren nach ein paar Tagen gefallen. Seither lässt mich das Überleben des Staates Israel nicht mehr los.

■ *Seither erlebten Sie alle Nahostkriege an der Front. Ist das gefährlich?*

Forster: Nein. Die israelische Armee schützt die Korrespondenten, indem sie jeweils drei zusammenfasst und von einem Major oder Oberstleutnant begleitet an die Front führt.

■ *Es folgten vier Jahre in Israel, den Nachbarstaaten, auf Zypern, in der Türkei und Griechenland. Überall war Krieg, die Türkei überfiel Zypern, im Libanon brach der Bürgerkrieg aus. Ein Leben voller Gefahren?*

Forster: Wieder nein! Vorher hatte ich bei der NZZ jeweils Nachtdienst bis 2 Uhr. Die Gefahr, auf dem Heimweg am Bellevue von einem Drogensüchtigen angegriffen zu werden, war grösser als die Gefahren im Orient.

■ *Auf den Tag 20 Jahre waren Sie dann in ihrer Heimat Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung». Immer stimmt der Thurgau grossmehrheitlich bürgerlich, in Militärfragen stets massiv pro Armee. Woher kommt das? Hatte das zu Ihrer Zeit mit der Zeitung zu tun?*

Forster: Das weiss ich nicht. Es ist die Geschichte vom Huhn und vom Ei. Ich hatte zwei schöne Jahrzehnte bei der alten TZ und verliess diese noch rechtzeitig vor dem Niedergang, vor all den Irrungen und Wirrungen, und ein paar Jahre, bevor die Herren Huber fast 400 tüchtige und loyale Thurgauer Mitarbeiter elendiglich verrieten. Die mehrmaligen Besitzerwechsel erlebte ich nicht mehr. Der Thurgau hat keine Grossstadt und ist bäuerlich geprägt. Wehrfreundlich war er immer. Frauenfeld war schon 1863 Garnison.

■ *Wie kamen Sie zum SCHWEIZER SOLDAT?*

Forster: Das hat mit dem Präsidenten Robert Nussbaumer zu tun. Wir trafen uns im

heissen Sommer 2003. Die Chemie stimmte auf Anhieb, und seit 2005 bilden wir ein Team, in dem noch nie ein Widerwort fiel. Nie brauchen wir ein Stück Papier, alles beruht auf Ehrenwort und Handschlag.

+ Was will der SCHWEIZER SOLDAT?

Forster: Wir sind, wie Sie selber wissen, ein kleines, bescheidenes Team von Idealisten. Alles Patrioten, denen unser Vaterland, seine Freiheit und Souveränität, sein Wohlergehen und seine Armee, am Herzen liegt. Wir gestalten Monat für Monat für unsere treue Leserschaft mit kargen finanziellen Mitteln eine attraktive Zeitschrift. Subventionen bekommen wir null.

+ Gibt es ein Rezept, ein Konzept?

Forster: Ja, gewiss! 2005 bildete Robert Nussbaumer unter Leitung des damaligen Brigadiers André Blattmann eine kleine Arbeitsgruppe, die in nur zwei Rapporten das neue Konzept erarbeitete. Es steht auf sechs Säulen: Schweizer Militärpolitik, Schweizer Armee, Ausland, Militärgeschichte, Rüstung+Technik, Zu guter Letzt.

+ Was verstehen Sie unter truppennah?

Forster: Wir gehen zur Truppe, wir reden mit Kadern und Soldaten, wir sind dabei, wenn der Cougar landet und die Grenadiere aus dem Heli springen; wir sind dabei, wenn eine Inf Kp das Aeuli nimmt oder das Nalé angreift, wir frieren mit den Panzersoldaten im taktischen Biwak und erleben die Fallschirm-landung bei Magadino.

+ Reden die Kader offen?

Forster: Ja, sicher. Wir kennen die Bestandessorgen der Kp Kdt und die Logistikprobleme der Mat Of. Wir werden überall mit offenen Armen empfangen, weil unsere Gesprächspartner wissen: Der SCHWEIZER SOLDAT unterlässt, was der Truppe oder der Armee schadet.

+ Andernorts herrscht ein Kommen und Gehen. Sie gestalten den SCHWEIZER SOLDAT seit mehr als einem Jahrzehnt konstant in stets hoher Qualität. Was ist das Geheimnis dieser Konstanz?

Forster: Ganz einfach: das Team, die Equipe! Wir sind gut ein Dutzend verschworene Kameraden, die nur ein Ziel kennen: ohne den geringsten bürokratischen Aufwand, ohne Sitzungen und Formulare jeden Monat ein Produkt herauszubringen, das unseren Lesern gefällt, das sie anregt und das unserem Land mit aller Kraft dient. Punkt. Fertig. Nichts anderes. Nur ein Ziel, keine «Nebenkriegsschauplätze».

+ Sie sind Ehrenpräsident der OG Bodensee, Ehrenmitglied der KOG Thurgau, Mitglied des Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) und der Clausewitz-Gesellschaft. Unablässig arbeiten Sie. Was motiviert Sie persönlich?

Forster: Ich komme noch aus einer Kadergeneration, die im zivilen Leben von der militärischen Schulung profitierte. Da ist es Pflicht, dass man der Armee etwas von dem, was sie uns jungen Kadern damals bot, zurückgibt, indem man für sie einsteht.

+ Von 2000 bis 2006 präsidierten Sie die Eidgenössische Staatsschutzkommission. Sie erlebten Koller, Metzler und Blocher. Was nehmen Sie mit aus jenen Jahren?

Forster: Die feste Überzeugung, dass die Instrumente unseres Staatsschutzes zu stumpf sind. Nach dem 11. September 2001 verschärfte alle unsere Nachbarn die Gesetze. Wir blieben stehen. Doch ich weiss: In der Schweiz lange, spitze Speere zu schaffen, bedeutet viel politische Arbeit.

+ Gibt es ein Erlebnis, das Ihnen besonders in Erinnerung bleibt?

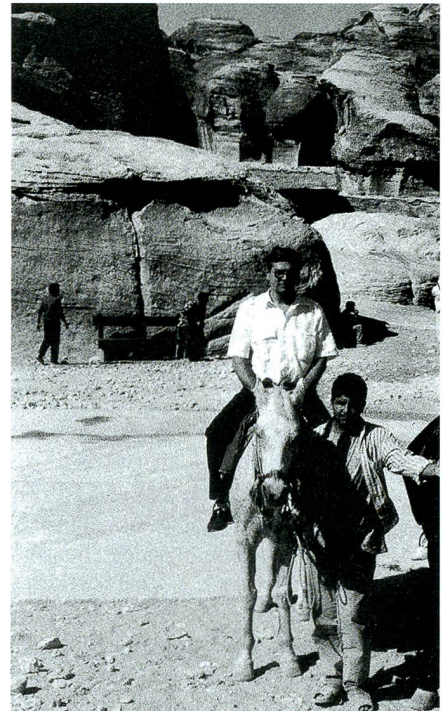
Forster: Da kommen mir etliche in den Sinn. Ich begleitete das Pz Bat 29 in einem harten, anspruchsvollen WK. Bei der Standardabgabe sagte mein guter Kamerad André Güss: «Und jetzt wollen wir unserm himmlischen Vater danken, dass alles so gut lief.» Dann senkten mehrere hundert hartgesottene Panzersoldaten und Panzergrenadiere das Haupt, um zu beten – unvergesslich!

+ Und im Nahen Osten?

Forster: 1973, im Jom-Kippur-Krieg, gelangte unser Vierer-Team auf der syrischen Golansseite, die von Israel erobert war, ins Drusendorf Harfa. Wir beobachteten die Drusen, wie sie den Israeli halfen – und vice versa. «Migim», riefen sie, wenn feindliche MiG das Dorf überflogen. Der Mukhtar, der Bürgermeister, gestand uns zum Abschied, das werde das Dorf nicht überleben. 2006, also 33 Jahre später, fragte ich in Harfa nach den Drusen. «Nein, keine Drusen mehr, die wurden 1974 deportiert.»

Unvergesslich bleibt mir die Volltruppenübung «PONTE» 2014. Wie Brigadier Brülisauer zu Beginn in einer kahlen, stillgelegten Fabrikhalle das Kader des Pz Bat 13 frontal ansprach; und wie das Bataillon dann über die Aare rollte, das war Spitze.

+ Sie müssen die Armee ehrlich schätzen, dass Sie ihr so treu dienen. Was ist es?



Bilder: Archiv fo.

Auf Entdeckungsreisen im Orient. In der jordanischen Wüste am Eingang zur Schlucht der Könige in Petra.

Forster: Die Kameradschaft. Seit der Rekrutierung 1965 in Sulgen durfte ich viel Kameradschaft erfahren. Ich will da keine Namen nennen, es wäre eh nicht vollständig.

+ Aber grundsätzlich?

Forster: Ich gehöre zum Zirkel der Thurgauer Regimentskommandanten, die sich in meiner Heimatgemeinde, im Schloss Ottoberg, regelmässig treffen. Einer von uns machte als Bauingenieur ETH beruflich, politisch und militärisch Laufbahn. Für ihn gilt: Weitaus die beste «Welt» ist die der Armee, geradlinig, zuverlässig, kameradschaftlich.

+ Wie geht es weiter?

Forster: Mit Robert Nussbaumer bin ich im Ehrenwort, dass wir gemeinsam den SCHWEIZER SOLDAT noch ein paar Jahre führen – wir alle wissen, dass unsere Armee politisch im Überlebenskampf steht. Wenn sie als starke, glaubwürdige Armee überleben will, dann braucht sie Fürsprecher. Das wollen wir leisten; und wir wollen unseren treuen Lesern jeden Monat eine attraktive Zeitschrift anbieten, die sie gerne zur Hand nehmen und ihnen Freude bereitet.

+ Peter Forster, ich danke Ihnen für das Gespräch und Ihre geraden Antworten. **+**

Die Fragen stellte der Redaktor und EMPA-Präsident Andreas Hess. Gemäss den professionellen Regeln bringen wir das Gespräch in der Sie-Form.